

*Kosatík, Pavel: Ferdinand Peroutka. Pozdější život 1938-1978 [Ferdinand Peroutka. Das spätere Leben 1938-1978].*

Paseka, Praha 2002, 340 S., 35 Abb.

Die Biographie des scharfsinnigen tschechischen Journalisten und Publizisten Ferdinand Peroutka (1895-1978), der zu den bedeutendsten Persönlichkeiten der tschechischen Zeitgeschichte gehört, hält die Phase seines Kampfes mit zwei totalitären Diktaturen fest – mit der nationalsozialistischen und der kommunistischen während der vier Jahrzehnte nach dem Münchner Abkommen. Die Jahre des ‚Protektorats‘ und des Zweiten Weltkrieges verbrachte Peroutka im KZ. Drei Jahre nach Kriegsende ging er ins amerikanische Exil, da er ahnte, was ihm von Seiten des kommunistischen Regimes drohte. Seine Hoffnung, in die Heimat zurückzukehren, erfüllte sich nicht – er starb in New York elf Jahre vor dem Sturz der Diktatur in der Tschechoslowakei.

Das Buch des Bestseller-Autors Pavel Kosatík zeichnet anschließend an die Jahre des Protektorats jene drei Nachkriegsjahrzehnte nach, in denen sich Peroutka in die Geschichte der tschechischen Demokratie eingeschrieben hat, zunächst als direkter Teilnehmer am politischen Leben in der Tschechoslowakei, dann im Exil als Gründer und Direktor des Senders Radio Free Europe (RFE) sowie als Kommentator des Zeitgeschehens in der ČSSR wie auf der ganzen Welt. Nicht zuletzt liefert Kosatíks Buch einen wichtigen Beitrag zur eindrucksvollen Geschichte des tschechischen Exils und dessen Mission im internationalen wie einheimischen Kontext.

Kosatíks Darstellung basiert auf Materialien aus sechs tschechischen Archiven, insbesondere aber – und das erscheint am wertvollsten – auf Peroutkas Tagebuch,

seiner Korrespondenz und seinen Rundfunkansprachen, die sich im Besitz seiner dritten Frau, Slávka Fenclová-Peroutková, befinden. Weiter zog Kosatík Peroutkas Monographien, seine publizistischen Beiträge, seine zwei Romane sowie ein Drama in seine Untersuchung ein. Viel Raum wird Peroutkas Engagement im „Rat der freien Tschechoslowakei“, dem wichtigsten Organ des tschechoslowakischen Exils, und beim RFE gewidmet, wobei viele bislang unbekannte Fakten ans Tageslicht kommen.

Zu diesen neuen Erkenntnissen zählen Informationen über den Gestapo-Verrat Julius Fučíks, des prominenten kommunistischen Journalisten, der nach 1945 zu einem Nationalhelden stilisiert wurde; ferner die Rekonstruktion des Februarputsches 1948 in den „Svobodné noviny“ (Freie Zeitung), deren Chefredakteur Peroutka war. Unbekannt war bisher auch der Plan der bedeutenden Schauspielerin Olga Scheinpflugová, der Witwe Karel Čapeks, nach dem Februarumsturz zu emigrieren. Eindrucksvoll ist weiter die Schilderung von Peroutkas Beziehung zu Slávka, deren erster Fluchtversuch aus der Tschechoslowakei scheiterte, was Peroutka, der sich bereits im Exil befand, auf Monate hin schwer niederdrückte.

Aber auch zum politischen Leben des Exils finden sich interessante Details, so berichtet Kosatík über die Feindseligkeit, mit der die Volkssozialisten, speziell Petr Zenkl, Peroutka begegneten. Er analysiert Peroutkas Beziehung zum Exil im Zusammenhang mit der Weltpolitik sowie die allmähliche Hinwendung des ursprünglich antimarxistischen Sozialisten zur politischen Rechten und dessen zunächst skeptische, dann immer begeistertere Aufnahme des Prager Frühlings. Er beschreibt die Haltung der Amerikaner in der Leitung des RFE gegenüber Peroutka und die Spannungen zwischen diesem und Pavel Tigrid, dem Direktor der Münchner Zweigstelle des Senders. Nicht zuletzt geht Kosatík auf Peroutkas meist unterschätzte belletristische Arbeiten und seine mehr als 1000 Rundfunkkommentare ein.

Störend ist allerdings die unausgewogene Gewichtung der Darstellung, so nehmen die ereignisreichen Jahre 1938-1948 kaum 80 Seiten ein, während der Zeit von 1948 bis 1978 fast 250 Seiten gewidmet sind. Auch irritieren einige sachliche Irrtümer: Der Chefredakteur der „Lidové noviny“ (Volkszeitung) nach 1939 war nicht Eduard Bass, sondern K. Z. Klíma („Kazetka“). Ladislav Matějka war nach 1945 keineswegs der Leitartikelschreiber der „Svobodné noviny“, umso weniger „ihr bedeutenster Name“ (S. 53) nach Peroutka, sondern bloß Leiter der Kulturrubrik. Auch überzeugt der Aufbau nicht völlig, da die einzelnen Kapitel allzu kurz sind, sodass sie die Struktur des Buches zerbrechen. An einigen Stellen versteigt sich Kosatík zu einer übertrieben antisowjetischen Haltung, er zeigt sich gegenüber Peroutkas Irrtümern und Fehleinschätzungen vollkommen unkritisch und vulgarisiert den tschechoslowakischen Reformkommunismus der sechziger Jahre. Auch fehlt dem Buch eine abschließende analytische Zusammenfassung.

Dennoch: Im Großen und Ganzen ist es Kosatík gelungen, das dramatische und spannende Leben Peroutkas fesselnd darzustellen und einen wichtigen Beitrag zur tschechischen Zeitgeschichte mit hohem Dokumentarwert vorzulegen, einige echte Entdeckungen mit eingeschlossen.